

Akademische Lebenswege zwischen Exil und Gefangenschaft

Wie es 1933 anfang und wie es 1945 endete

Im Gedenkjahr 2015, 70 Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs, sollen folgende Berichte den Nachgeborenen Erinnerung und Mahnung sein.

Aus dem Tagebuch eines jüdischen Geschichtsstudenten, Schülers des liberalen Berliner Kulturhistorikers Kurt Breysig (1866–1940):¹

„Die Zeiten sind schlimm, wenn auch Hitler [im März 1933] nicht die absolute Mehrheit bekommen hat. ... Am 9. Juli 1933, 17.18 Uhr, ging mein Zug vom Anhalter Bahnhof, Berlin, ab. Ich werde nie vergessen, wie Muttis Gesicht immer mehr und mehr in Weinerei verfiel. Ich schrieb sofort im Zug mit der Maschine einen Brief an sie. ... Ich kam gegen 8 Uhr in Leipzig an. Dort blieb ich einen Tag. ... Um 0 Uhr 50 verliess mein Zug Leipzig;

am 11. Juli 1933 nahm ich Abschied ... von Deutschland überhaupt. Ich musste ... zweimal umsteigen: Frankfurt und Karlsruhe. ... In Kehl war Grenzstation, umsteigen in den französischen Zug. Gespannt mit etwas Herzklopfen erwartete ich meine erste grosse Zoll- und Passrevision. ... Trotzdem mein Pass in Ordnung war, musste ich mit dem französischen Beamten, das Gepäck in der Hand, den Zug verlassen, der ohne mich abfuhr. Weil ich staatenlos bin, musste trotz des Visums noch einmal telefonisch nach Strasbourg angefragt werden, ob ich die Grenze überschreiten durfte. ... Ich blieb im Wartesaal, wo ich heimlich das Exemplar der letzten Nummer der *Ente*² fortwarf, das ich bis dahin wie einen Augapfel gehütet hatte. Es konnte doch immerhin möglich sein, dass ich untersucht wurde. ... Endlich kam

der französische Beamte, der mich sehr freundlich nach allem Möglichen fragte. Schliesslich war alles in Ordnung. Der nächste Zug war inzwischen gekommen. ... Die Schreibmaschine sollte verzollt werden. ... Während ich noch die Quittung holen will, ein Pfiff – auch der war weg. ... Der Zoll verschluckte für die Maschine 113,- frs., die Hälfte meines Vermögens. ... Warten wollte ich nicht – 10 Minuten war ich von Strasbourgs Centrum entfernt. ... [Ich marschierte los,] bis ich vor dem deutschen Zollhäuschen diesseits der [Rhein-]Brücke ankam. Halt. Pass vorzeigen, nach Devisen gefragt. ... Nur noch sehen muss der Mann im Haus, ob ich nicht steckbrieflich gesucht werde. Er holte einige Bücher vor, die voll von Namen usw. sind. ... Ich stehe nicht drauf, ich kann gehen, Koffer in die Hand, los! Französische Station. Zollrevision. Ich zeige die Aufschrift auf dem Koffer, den Zettel der Maschine, um klarzumachen, dass ich schon ‚revidiert‘ bin. Irgendein Beamter kommt dazu, der vorher dabei war. Ich darf weiter. ... Ich war jetzt in Frankreich, am 11. Juli 1933 gegen 3 Uhr nachmittags.“

Aus dem Brief eines Schülers des Berliner Abendgymnasiums (BAG) an seinen ehemaligen Englischlehrer in den USA vom Oktober 1933:³

„Ich will Ihnen gern Ihre Bitte ... erfüllen und Ihnen nähere Einzelheiten über die Veränderungen mitteilen, die sich seit Ihrer Abreise aus Deutschland bei uns vollzogen haben. Zuerst einiges über das BAG. Nun halten Sie sich fest! Ich habe vor 14 Tagen den Besuch des BAG's eingestellt! Dies hat mehrere Gründe. Einmal habe ich in meinem Geschäft so viel zu tun, daß ich nicht regelmäßig am Unterricht teilnehmen kann, und da waren Gründe, die im Unterricht selbst lagen, bestimmend, daß ich mich entschied, aufzugeben.

Französisches Verkehrsbüro, Berlin
Chemins de fer d'Alsace et de Lorraine

Série No 2043 No 373

Kehl frontière — **Strasbourg G. C.** (a)
ou
Strasbourg G. C. — **Kehl** frontière (b)

3^{ème} classe Prix frs. 4.00

Arrêts aux stations extrêmes de chaque coupon sans aucune formalité et à toutes les gares du parcours à condition de faire constater l'arrêt sur le coupon avant de quitter la gare.

Timbre à date du Bureau d'émission:
Französisches Verkehrsbüro, 27 U. d. Linden
Berlin, le 08 JUL 1933

Validité: 60 jours à compter de la date indiquée par le timbre du bureau d'émission.
Ce coupon ne peut être vendu que hors de France

Fahrkarte ins Exil (UniA MR 312 / 3 / 37, Nr. 76)

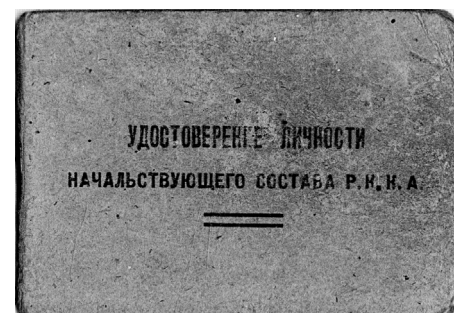
Sie wissen, daß ich den Besuch des BAG nicht vorgenommen habe, nur um das Abiturium zu machen, sondern daß ich mir ein Allgemeinwissen verschaffen wollte und mit den erlangten Kenntnissen meine Weltanschauung zu vertiefen hoffte. Diese Weltanschauung war von je her in rechtsnationaler Linie, seit 1923 bekannte ich mich schon zu den nationalsozialistischen Ideen und war früher sehr aktiv in politischer Beziehung tätig. Ich habe seinerzeit die politische Betätigung um der Bildung willen zurückgestellt und glaubte, recht daran zu tun. Ich hatte nach dem Umschwung zu Anfang dieses Jahres erwartet, dass sich auch am BAG die Grundsätze des Nationalsozialismus durchsetzen würden, daß man vor allen Dingen dort auf dem Wege der Erwachsenenbildung weiterschreitet, wie es durchaus im Programm Adolf Hitlers verlangt wird. Leider ist das Niveau der Schule um viele Grade gesunken, seitdem der kommissarische Leiter Dr. [Gotthilf] Stecher die Verantwortung trägt. Es sind einige neue Lehrer eingestellt worden, so anstelle von Herrn Dr. Werner ein vollkommen unfähiger Geschichtslehrer, für Herrn Dr. Weinberg ein noch unfähigerer Lateinlehrer, und die Methoden des Unterrichts und der Erziehung sind heute nur noch ein Abklatsch des Jugendunterrichtes, der für Erwachsene vollkommen untragbar ist. ... Prof. Silbermann⁴ ist aus dem Schuldienst entlassen, ... Dr. Weinberg lebt in Paris

und hat alle Beziehungen zu Deutschland abgebrochen ... Mrs. Harnack⁵ gibt noch den Anfangsunterricht, und zwar nach der von Ihnen ausgearbeiteten Methode ... Augenblicklich probt Mrs. Harnack mit dem English Club ein Theaterstück ... Mit dem Wandel, der sich bei uns vollzogen hat, sind auch am BAG einige Neuerungen eingeführt, unter denen eine die Begrüßung mit dem ‚Deutschen Gruß‘ d.h. Emporstrecken der Hand beim Eintritt des Lehrers in die Klasse und sehr viel Veranstaltungen in der Aula aus festlichen Anlässen bemerkenswert sind. ... Das öffentliche Leben rollt bei uns vollkommen ruhig und gleichmäßig ab. Die meisten Menschen haben schon wieder vergessen, daß wir noch vor einem 3/4 Jahr täglich blutige Zusammenstöße gehabt haben, daß das Verbrechen in einem Ausmaß tätig war, wie es heute kaum begreiflich ist. Die Sicherheit für Person und Eigentum ist bedeutend größer geworden.“

Aus dem Tagebuch eines Marburger Medizin-Studenten, eingezogen zur Infanterie im Feldzug gegen Russland 1941:⁶

„[14.8.1941] Abfahrt von Erfurt, natürlich im Viehtransport. 40 Mann. – Sture Infanterie, quer ein Tag und Nacht durch Deutschland. Überall Jubel. [16.8.] Grenzübertritt nach Polen. Sofort schlagartig Veränderung der Landschaft. Flach. – Reiterland – [22.8.] Heute 5 Uhr überfahren

wir die russische Grenze bei Brest-Litowsk ... [5.9.] ... Brückenkopf bei Nowgorod an der Desna. Nun ist die Front noch 30 km entfernt. Bald jeden Tag Fliegerangriffe. Kanonendonner unser tägliches Lied. Hoffentlich wird das Leben bald anders. [12.10.] Heute seit 3 Tagen in Meschanka nahe der Rollbahn⁷ zur Sicherung, der Russe ist 600 m entfernt und feuert mit G.W.⁸ in unsere Feldstellung die übliche Morgenmusik. Hinter und vor uns der Russe. Wir sind abgeschnitten von der Division immer stur-heil. Von Nowgorod ging es immer per Panje⁹ weiter. Unterwegs auf unserem Panje-Marsch traf ich einen geistvollen russischen Gefangenen, der mich über vieles aufklärte. ... Der Sol-



Personenbescheinigung des Vorgesetztenpersonals der R.K.K.A. [Rabotsche-krestjanskoi Krasnoi Armii - Рабоче-крестьянская Красная Армия: Rote Arbeiter- und Bauernarmee] (UniA MR 312 /3 /37, Nr. 1)



Fedoseenkov, Filipp Ivanovič aus dem 165. Sonderbataillon des Verbandes [Arztgehilfenvorsteher 11.3.1940, geb. am 21. Januar 1917, aus dem Dorf ... im Monastyrščinski Rajon (Bezirk) im Oblast (Gebiet) Smolensk, verheiratet; Bewaffnung: Trommelrevolver; Ausweis Nr. „B“ 1871, ausgestellt am 15. Oktober 1940 in Gomel] (UniA MR 312 /3 /37, Nr. 1)

Männer und Frauen von HALLE!

Vollkommene Vernichtung droht Eurer Stadt. Entweder Halle wird bedingungslos übergeben oder vernichtet.

Beim jetzigen Stand des Krieges ist Uebergabe das Gebot der Stunde. Wir Amerikaner sind nicht gesonnen gegen eine unschuldige Zivilbevölkerung Krieg zu führen. Schon leben Millionen Eurer Volksgenossen in den von uns besetzten Reichsgebieten in Frieden und helfen am Wiederaufbau Deutschlands mit. Falls der militärische Befehlshaber und die Parteiführer jedoch Blutvergießen nicht vermeiden wollen, so bleibt uns als einziger Ausweg nur die restlose Vernichtung von Halle.

Männer und Frauen von Halle!

Noch stehen Eure Häuser. Noch bleibt Euch die Zuflucht Eurer Wohnungen. Noch ist Eurer Stadt das Schicksal so vieler anderer deutscher Städte erspart geblieben. Noch könnt Ihr Euch und Eure Stadt retten, falls Ihr unverzüglich handelt. Werdet vorstellig bei den verantwortlichen Stellen, um dem sinnlosen Blutvergießen und der völligen Zerstörung zuvorzukommen. Dies ist die Stunde zur Tat. Die Zeit drängt. In wenigen Stunden wird es zu spät sein. Es gibt nur eine Wahl —

Uebergabe oder Vernichtung

ULTIMATUM

„Die amerikanischen Streitkräfte stehen vor Halle. Amerikanische Geschütze sind auf Halle gerichtet. Amerikanische Jabos und Schwere Kampfflugzeuge stehen startbereit, um, falls notwendig, Halle dem Erdboden gleichzumachen. Die Stadt wird von uns genommen — so wie sie jetzt steht durch bedingungslose Uebergabe, oder, nach rücksichtsloser Vernichtung, als ein Trümmerhaufen.

Bedingungslose Uebergabe bedeutet die Uebergabe aller bewaffneten Einheiten, die Einstellung aller feindlichen Handlungen und die Entfernung aller Minen und vorbereiteten Explosivkörper. Es ist nicht unsere Absicht, uns an der Zivilbevölkerung zu vergreifen, oder unnötig Menschenleben zu opfern.

Der Krieg steht bereits kurz vor dem Ende und die Entscheidung ist gefallen. Amerikanische Einheiten haben die Elbe überschritten; die Front ist zusammengebrochen. Ihr Widerstand kann daher weder der Stadt, der Bevölkerung, noch der allgemeinen militärischen Lage helfen.

Es gibt keinen Mittelweg. Entweder Sie übergeben die Stadt mit ihrem jetzigen Bestand bedingungslos und vermeiden dadurch den sinnlosen Verlust an deutschem Leben und Eigentum, oder Sie weigern sich und sehen der völligen Vernichtung entgegen. Die Wahl und Verantwortung liegt bei Ihnen.

Die Antwort ist von einem Bevollmächtigten des Kampfkommandanten zu überreichen. Er wird, unter dem Schutz einer weißen Fahne, die Brücke überschreiten und auf dem Westufer der Saale auf der Mansfelder Straße die amerikanischen Parlamentäre erwarten.“

Genlt. Terry de la M. Allen
Kommandeur der 104. amerik. Division.

Wer dieses Dokument findet, begebe sich unverzüglich zum Kampfkommandanten und überreiche es ihm!

CT-98

Amerikanisches Flugblatt zur Übergabe der Stadt Halle/S. vom April 1945 (UniA MR 312/ 3/ 37)

dat hatte eine gute Ausbildung, natürlich Jungbolschewist. Sohn eines Arbeiters, der auf Staatsschulen billig studieren konnte. Der Vater verdiente gut. — Die [Polit-] Kommissare bei den russischen Truppen waren auch nicht in dem Maße Tiere und Bluthunde, sondern sorgten für ihre Leute wie Väter. — Wir sitzen augenblicklich in einem Kessel. Schon 1000 russische Gefangene halb verhungert. Gestern nacht Alarm, die Russen suchen andauernd durchzubrechen, gestern hatten wir L.G.W. Beschuß. [15.10.] Morgens erhielt ich die Feuertaufe, die Russen griffen weiter an verzweifelt mit einer Schnelligkeit, daß der Reg.Stab des I.R. 71 mit eingreifen mußte. Für mich war dies der erste Infantrieangriff. — Die ersten russischen Verwundeten. Bauchschuß lagen dort und verreckten. Der Tanz ging erst richtig los in der Nacht 15.–16. Alarm! Die Russen waren in Meschanka eingedrungen und hatten die Front der 3. Komp. durch-

brochen des Feld.Pol.Batl. Zu verstehen, denn die Leute waren wie ich das erste mal im Gefecht und benahmen sich danach. Ich als Melder mußte durch den Feuerzauber der hellerleuchteten Nacht mit dem Arzt nach vorne zu den Schwerverwundeten. Ein entsetzlicher Anblick. Schreien – Wimmern – Klagen. Ich tat mein Bestes und half mit die Verwundeten abtransportieren. Die Nacht hell erleuchtet, Gewehr, M.G. Schüsse. Die Scheunen brennen, dazwischen ein deutscher Panzer. Nach dem Gefecht ging ich im Morgengrauen zurück vollkommen fertig. — seelisch und körperlich. Die ersten Eindrücke man hatte Angst und sah sich nach einem Fluchtweg um. Aber ich mischte mich unter die alten Soldaten, dann ging es. — Jetzt im Kessel um Wjasma und Brjansk stecken wir. Wann geht es nach Deutschland, ich habe scheußliches Heimweh. — Vielleicht Weihnachten. Durch das Radio ist man mit der Heimat verbunden.“

Bericht eines Marburger Universitätsassistenten über seine Kriegsgefangenschaft bei den Amerikanern 1945:¹⁰

„Auf die mir durch Prof. Ebbinghaus¹¹ übermittelte Aufforderung, über meine Erlebnisse in der Gefangenschaft zu berichten, darf ich Folgendes mitteilen: Als Unteroffizier der Luftwaffe wurde ich am 15. April bei Halle/S. gefangen genommen. Im Auffanglager wurde mir abgesehen von militärischen Sachen auch das gesamte Privateigentum, das ich bei mir hatte, nämlich ausser Wertgegenständen wie Uhren, Ringen u. dgl. auch meine Privatwäsche, Toilettengerät u. ä. abgenommen, sodass ich ausser Kamm und Zahnbürste sowie einem Exemplar der Kritik der reinen Vernunft [Kant] buchstäblich nur das, was ich damals auf dem Leibe trug (wozu durch Zufall nicht einmal eine Unterhose gehörte), aus der Gefangenschaft gerettet habe. Übernacht-



Ruine der Friedrich-Wilhelms-, heutigen Humboldt-Universität Berlin, Sommer 1945 (UniA MR 312/3/37, Nr. 75)

tet wurde im Freien. Der nächste Tag führte auf LKW nach Welda im Kreis Warburg (Hessen). Die Hoffnung auf ein Dach über dem Kopf wurde enttäuscht, man lag hier Tag und Nacht im Freien. Das heisst, wenn ich sage „lag“, so ist das ein Euphemismus. Während der 10 Tage, die ich im Lager zubrachte, wurde es so überfüllt, dass soviel Platz, wie zum Liegen erfordert ist, für den Einzelnen gar nicht vorhanden war; man musste die Nächte hockend oder sitzend zubringen. ... Nach 10tägigem Aufenthalt in Welda wurde ich am 25./26. April mit einem grösseren LKW-Transport nach Sinzig a. Rhein (nahe Remagen) übergeführt. Die Hoffnung, nunmehr unter Dach oder zu einer Schlafstelle zu kommen, wurde erneut enttäuscht; es war wiederum ein Freiluftlager. ... Nach einem Aufenthalt von 3 Wochen in Sinzig wurde ich am 17. Mai mit einem Transport per Eisenbahn nach dem Gefangenenlager Koblenz-Lützel gebracht; wiederum zur Unterbringung auf freiem Felde, ja zunächst auf einem Platze, der zur Müllabfuhr gedient hatte. ... Am 26. Juni wurde ich in Koblenz per LKW mit einem Schub in das Entlassungslager Lollar in Hessen transportiert, übernachtete dort zum ersten Mal seit dem 15. April auf dem Fuss-

boden eines geschlossenen Raumes und wurde am nächsten Tage zum Fussmarsch nach Marburg/L. entlassen.“

Texte der Vergessenheit entrissen und zusammengestellt von Norbert Nail.

- 1 Nachlass Samson B[lumenthal] Knoll, UniA MR, Bestand 312/ 3/ 37, Nr. 50 u. Nr. 76: Tagebücher Samson B. Knoll (1912–2001). Der im damals österreichischen Galizien geborene Knoll war zuletzt Professor am Monterey Institute of Foreign Studies in Monterey, Kalifornien. Am Prinz-Heinrich-Gymnasium in Berlin legte er das Abitur ab und studierte an der dortigen Friedrich-Wilhelms-Universität Geschichte und Germanistik. Im Juli 1933 emigrierte Knoll nach Frankreich, zunächst nach Strasbourg, dann nach Paris, wo er sich an der Sorbonne einschrieb und 1934 das „Licencié ès Lettres“ erwarb. 1934 siedelte er nach London über und betrieb für die angestrebte Dissertation Studien im British Museum. Im Juli 1935 reiste er an Bord der S.S. „Washington“ in die USA. Ein Jahr später schloss er sein Literaturstudium mit dem „M.A.“ der University of Colorado ab; er promovierte schließlich 1953 an der Stanford University in Geschichtswissenschaften zum „Ph.D.“, lehrte danach an verschiedenen amerikanischen Hochschulen und machte sich als Herder-Forscher einen Namen. Den 2. Weltkrieg erlebte Knoll, mittlerweile Lehrer und US-Bürger, als „Verhör-Officer“ der „Intelligence Section of the Psychological Warfare Combat Team“ der

1. US-Armee, und zwar vom Einsatz in der Normandie im Sommer 1944 bis zur Besetzung Leipzigs im Frühjahr 1945 und dem Abschied vom Militär in Marburg an der Lahn im gleichen Jahr. Hier war er noch eine Zeitlang für die amerikanischen Besatzungsbehörden tätig und wirkte an der Denazifizierung der Marburger Universität mit.

- 2 *Die Ente*: Nach dem Vorbild des französischen *Le Canard enchaîné* in der Weimarer Republik gegründete linkssozialistische Satirezeitschrift. Ein bewaffneter SA-Trupp besetzte Mitte Februar 1933 die Redaktionsräume des Blattes und brachte dieses fortan zum Schweigen. In einem letzten Artikel konnte der Chefredakteur allerdings noch den Überfall schildern.
- 3 Nachlass Samson B. Knoll, UniA MR, Bestand 312/ 3/ 37, Nr. 178: Brief des Juweliers Rudolf Gasser vom 23.10.1933 an Warren E. Tomlinson, Lehrer am BAG zwischen 1927/32, Dr. phil. der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität und Verfasser eines mehrteiligen Lehrwerks *English Natural Method*.
- 4 Peter Adalbert Silbermann (1878–1944), Professor für Erwachsenenbildung und 1927 Begründer des Berliner Abendgymnasiums.
- 5 Mildred Harnack-Fish (1902–1943), gebürtige Amerikanerin, Nachfolgerin Warren Tomlinsons am Berliner Abendgymnasium. Sie war die Ehefrau Arvid Harnacks (1901–1942), des von den Nationalsozialisten ermordeten Mitglieds der Widerstandsgruppe *Rote Kapelle*. Auf Hitlers Anweisung wurde die Mildred Harnack für ihre Beteiligung am Widerstandsnetz der *Roten Kapelle* zugeadachte Zuchthausstrafe in ein Todesurteil umgewandelt und Mildred wenige Wochen nach ihrem Mann mit dem Fallbeil hingerichtet. Samson Knoll kannte Mildred Harnack aus dem *English Club* in Berlin.
- 6 Nachlass Samson B. Knoll, UniA MR, Bestand 312/3/37, Nr. 1: Kriegstagebuch des Studenten Heinz Beckers 1941–1942. Beckers überlebte seinen Einsatz in Russland.
- 7 Fernstraße nach Moskau.
- 8 *G. W./L. G. W.*: Granatwerfer / leichter G.; *Reg. Stab*: Regimentsstab; *I.R.*: Infanterie-Regiment; *Komp.*: Kompanie; *Feld. Pol. Batl.*: Feldpolizei-Bataillon; *M.G.*: Maschinengewehr.
- 9 *Panje*: anspruchsloses und leistungswilliges Pferd.
- 10 Nachlass Samson B. Knoll, UniA MR, Bestand 312/ 3/ 37, Nr. 54: Bericht des Universitätsassistenten und späteren Professors Klaus Reich (1906–1996) über seine Zeit in der amerikanischen Kriegsgefangenschaft 1945. Reich war Schüler des Kant-Forschers Julius Ebbinghaus.
- 11 Julius Ebbinghaus (1885–1981), Philosophie-Professor und von der amerikanischen Besatzungsmacht 1945 eingesetzter Rektor der Marburger Philipps-Universität.